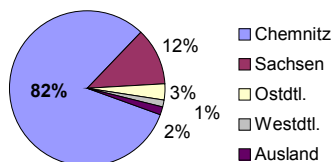
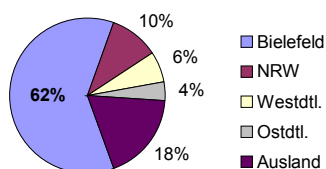
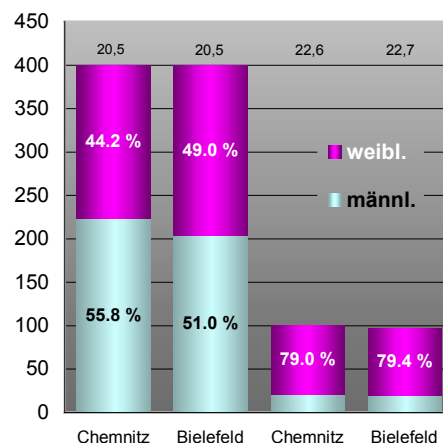


Die Studie

An dem Forschungsprojekt 'Jugend und europäische Identität' beteiligen sich insgesamt zehn europäische Städte: Neben Chemnitz und Bielefeld sind das Wien, Bregenz, Madrid, Bilbao, Edinburgh, Manchester, Prag und Bratislava. Überall wurde der gleiche Fragebogen verwendet; leider verzögerten sich mancherorts die Interviews. Mittlerweile liegen jedoch alle Daten vor, so dass den Analysen nichts mehr im Wege steht. Die Auswertungen und Ergebnisberichte für den „Newsletter“ werden dabei hauptsächlich von einer Gruppe Soziologie-Studierender der TU Chemnitz erstellt. Bevor jedoch konkrete Fragestellungen zu Identität und anderem analysiert werden, möchte ich zunächst einige allgemeine Eigenschaften der Befragungsteilnehmer aus Chemnitz und Bielefeld vorstellen.

Die Befragungen in Chemnitz und Bielefeld

In allen Städten wurden jeweils zwei Gruppen von jungen Menschen für die Studie befragt. Zum einen sind das zufällig aus dem Melderegister ausgewählte Personen - diese 'Kontrollstichproben' umfassen in Chemnitz und Bielefeld jeweils 400 Jugendliche. Zum anderen wurden Befragungsteilnehmer gesucht, die sich durch eine besonders europaorientierte oder internationale Ausbildung bzw. Qualifikation auszeichnen. Zu dieser 'Teststichprobe' gehören in Chemnitz genau 100 sowie in Bielefeld 97 Personen, wobei die große Mehrzahl davon junge Frauen sind. Bei den Kontrollstichproben ist dagegen der Anteil der männlichen Befragten etwas höher, was auch der tatsächlichen Verteilung in der Gesamtbevölkerung entspricht. Das Alter aller Befragten liegt zwischen 18 und 26 Jahren; im Durchschnitt sind die Personen der Teststichproben in beiden Städten ca. zwei Jahre älter als die Befragten der Kontrollstichprobe.



Die meisten Befragten sind 'Einheimische', d. h. sie sind jeweils in der Stadt geboren, in der sie auch befragt wurden. Dies ist durchaus so gewollt, da eine der Vorgaben für die Auswahl der Befragungspersonen lautete, bereits seit einiger Zeit in Chemnitz bzw. Bielefeld zu leben. Darüber hinaus fällt auf, dass es bei den Bielefeldern einen zehnfach so hohen Anteil an Jugendlichen gibt, die nicht in Deutschland geboren worden sind (18%). Die meisten davon stammen aus Russland bzw. der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen und der Türkei. Daneben finden sich unter den Befragten aus Bielefeld auch eine ganze Reihe von Personen, die aus anderen Regionen der alten Länder bzw. aus den neuen Bundesländern kommen. Die Chemnitzer Stichprobe setzt sich dagegen fast ausschließlich aus Personen zusammen, die in Chemnitz oder der Region Sachsen geboren wurden. Etwas größere Heterogenität zeigt sich, wenn man nur die Teststichproben betrachtet. So gehören bspw. alle 6 westdeutschen Personen, die in Chemnitz befragt wurden, zur dortigen Teststichprobe.

Von den insgesamt 997 Befragten wohnt die überwiegende Mehrzahl von fast 75% noch im elterlichen Haushalt (715 Personen), weitere 113 Personen leben mit Partner/in zusammen, 91 Befragte führen einen Single-Haushalt und 56 Personen leben mit Freunden in Wohngemeinschaften. Nahezu alle Befragten sind ledig (97%), nur 20 junge Frauen und 9 junge Männer sind verheiratet. Auch bei der Frage nach einer festen Beziehung zeigt sich ein großer Unterschied zwischen Männern und Frauen. Demnach haben 36.1% der männlichen Befragten eine feste Beziehung, während es bei den Frauen immerhin 58.8% sind. Im Vergleich zu Bielefeld fällt dieser Unterschied in Chemnitz sogar noch deutlicher aus. Im Hinblick auf Kinder gibt es nur 25 Personen in der gesamten Stichprobe, die ein bzw. 7 Personen, die zwei oder mehr eigene Kinder haben. Die meisten dieser Kinder sind zwischen 0 und 3 Jahre alt (87%). Bei den jungen Eltern überwiegen erneut die Frauen (23), die knappe Mehrheit der Eltern ist darüber hinaus verheiratet (17 Personen).

Die Großteil der Befragten ist entweder berufstätig oder studiert, wobei der Anteil der Studierenden in beiden Teststichproben bei über 90% liegt. 33 Chemnitzer und 16 Bielefelder waren zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos, 34 Jugendliche warteten noch auf den Beginn des Studiums bzw. Wehr- oder Zivildienstes. Die restlichen Personen gingen entweder noch zur Schule, waren ganztägig zu Hause beschäftigt oder sind aufgrund von Krankheit nicht erwerbsfähig. Schaut man sich noch die höchsten bisher erreichten Bildungsabschlüsse an, dann ergibt sich Folgendes: Fast jeder Zweite besitzt das Abitur (48%), ungefähr jeder Vierte hat einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss (23%), ca. 11% der Befragten können eine abgeschlossene Lehrausbildung und knapp 6% einen Hauptschulabschluss vorweisen. Und fast jeder Zehnte verfügt über eine Fach- bzw. Hochschulqualifikation.

